

DISKURS – SEMANTIK – INTERDISZIPLINÄR

Transdisziplinäre Arbeitstagung am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
17. und 18. November 2011

von Taisiya Baysalova

In den letzten Jahrzehnten avancierte der Diskurs zu einer bedeutsamen Forschungsperspektive verschiedener geistes- und sozialwissenschaftlicher Fachwissenschaften. Dieser Entwicklung nachzugehen, setzte sich die vom IDS veranstaltete Arbeitstagung „Diskurs – Semantik – interdisziplinär“ zum Ziel. Gleichzeitig sollten dabei auch, wie es **Heidrun Kämper** (IDS, Mannheim) in ihrer Eröffnungsrede betonte, neue transdisziplinäre Schnittstellen und Beschreibungskategorien gefunden sowie gemeinsame Modelle diskutiert werden.

Die Möglichkeit zur transdisziplinären Erschließung des Diskurses sah die Linguistin **Ulla Fix** (Leipzig) in der Einbeziehung der Kategorie des Stils in die diskurslinguistische Analyse. Ihrer Auffassung zufolge ist Stil ein „sichtbar gemachter sozialer (und ästhetischer) Sinn“, der durch seine Wahrnehmbarkeit Inhalt vermittelt. Den um das Semiotische erweiterten Stilbegriff verwendet sie jedoch nicht nur für „materialisierte Gestaltungen“ wie zum Beispiel Epochen- oder Zeitstile, sondern auch für das Gedachte, sinnlich noch nicht Wahrnehmbare. Denkwege formieren sich zu be-

stimmten Denkstilen (vgl. Ludwik Fleck), die auf ihre besondere Weise Diskurse prägen. Die Gestaltetheit des Stils, die sich in Argumentationsmustern und Topoi manifestiert, stellt sich somit als geeignetes Kriterium dar, diverse Diskurse zu erfassen.

Dass Denkkollektive ihre eigenen Denkstile entwickeln, belegte **Ingo Warnke** (Bremen) mit Beispielen aus dem deutschen Kolonialdiskurs, mit denen er – wie Ulla Fix – an die Position des Wissenschaftstheoretikers Ludwik Fleck anknüpfte. So bringe jeder Diskurs seine spezifischen Kollektive hervor, die je spezifische Stile entwickelten. Das Überlieferte und Materielle des Diskurses beschreibt Warnke mit der Foucault'schen Kategorie des Archivs, die er aus linguistischer Sicht in die ascendente Relation Wort – Satz – Text einreicht. In diesem Sinne ist das Archiv als übergreifende Kategorie mit dem „virtuellen Korpus“ (Busse/Teubert) vergleichbar.

Den Stellenwert der Archiv- sowie der Aussage-Idee in der Theorie Michel Foucaults, der die moderne Diskursforschung wie kein anderer nachhaltig ge-

prägt hat, erläuterte die Philosophin **Petra Gehring** aus Darmstadt in ihrem Beitrag. Sie stellte die These auf, dass sich Diskurse erst in den Brüchen und Differenzen offenbaren und erst aus historischer Distanz als solche zu erkennen sind. Sie plädierte außerdem für eine tiefere theoretische Auseinandersetzung mit Foucaults Schriften, die heutzutage schlicht durch das Zitieren kanonischer Stellen ersetzt würden.

Die thematische Kohärenz als konstitutives Element des Diskurses stellte auch **Angelika Linke** (Zürich/Linköping) in Frage, indem sie in der Textsortenanalyse eine neue Zugriffsmöglichkeit entdeckte. Die Sprachwissenschaftlerin verfolgte die Änderungen in der Textsorte Geburtsanzeige in der Deutschschweiz in den letzten 50 Jahren und stellte fest, dass sich Diskurse vor allem in der Veränderung der Phraseologieschablonen und in unerwarteter Topik manifestieren.

Die Produktivität des Strittigen thematisierte auch der Vortrag von **Ekkehard Felder** (Heidelberg). Die Erschließung „agonaler Zentren“, z. B. anhand konkurrierender Bedeutungen und Bezeichnungen, die somit als Umbruchmarker gelten können, schlug er als Methode für die linguistische Mediendiskursanalyse vor. **Albert Busch** (Göttingen) bestimmte Diskurs als einen öffentlichen Wissensraum, der durch die Kommunikation von Laien und Experten organisiert wird. Er illustrierte dies mit Beispielen aus der Medizin und Architektur.

Als Vertreter der korpuslinguistischen Diskursforschung, die sich vorzugsweise mit der Textsorte Zeitungsartikel befasst, demonstrierte **Martin Wengeler** (Trier) die Möglichkeiten der Topos- und Argumentationsanalyse, die wesentlich auf seine Arbeiten zurückzuführen sind und in den letzten Jahren in weiteren Arbeiten, z. B. von Alexander Ziem und Constanze Spieß, jeweils unterschiedlich erweitert aufgegriffen worden sind. Der Beitrag des Historikers **Lucian Hölscher** (Bochum) widmete sich der interkulturellen Begriffsgeschichte, die durch den Kontakt der Geschichtswissenschaften mit der Diskurssemantik entstanden ist. Er verfolgte den Wandel des Begriffs „Religion“ in den europäischen und ostasiatischen Kulturräumen und stellte fest, dass seine Polysemie eine adäquate Übersetzung beinahe gänzlich verhindert.

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht warf **Carsten Dutt** (Heidelberg) einen kritischen Blick auf den Diskurs. Wenngleich literarischer Text einen Diskurs widerspiegelt, so seine These, sollte er keinesfalls einzig als Element des Diskurses interpretiert werden. Ausschließlich angewendet führe die Diskursanalyse nämlich zu einer reduktiven Leseweise, weshalb sie

unbedingt von der individuellen Werkanalyse ergänzt werden sollte. Die Text-Werk-Relation erscheint in diesem Sinne unverzichtbar.

Der Beitrag des Soziologen **Reiner Keller** (Augsburg) stellte die Grundzüge des Forschungsprogramms „Wissenssoziologische Diskursanalyse“ vor, das Diskurs als konkrete gesellschaftliche Praxis und gleichzeitig als Wissens- und Zeichensystem auffasst. In diesem Sinne war auch der Beitrag von **Klaus-Peter Konerding** (Heidelberg) zu verstehen, in dem er das Konzept der Wissensrahmenanalyse mit der Kognitiven Linguistik synthetisierte. Eine Aufgabe, die er hinsichtlich der Transdisziplinarität als unverzichtbar, bislang aber nur in Ansätzen verfolgt sieht.

Uta Koppert-Maats und **Melanie Seidenglanz** (beide IDS, Mannheim) boten Einblick in die diskursanalytische Forschung des IDS. Als Mitarbeiterinnen des interdisziplinären SAW-Projekts „Demokratiediskurs 1918-1925“ stellten sie „Neue Jugendkonzepte zu Beginn der Weimarer Republik“ (Koppert-Maats) sowie „Metaphern für Verräter – Werkstattbericht zum Verratsdiskurs der Linksparteien in der frühen Weimarer Republik“ (Seidenglanz) vor.

Die Tagung war dem Andenken des Heidelberger Philosophen Reiner Wiehl (1929-2010) gewidmet, der ihre Anfänge mit großem Engagement und wertvollen Ratschlägen begleitet hatte. Sie trug einen experimentellen Charakter, der sich darin zeigte, dass von den Vortragenden am Ende beider Tage einstündige Diskussionsrunden bestritten wurden, die den Mehrwert des Disziplinen übergreifenden Austauschs nachhaltig belegen konnten. Trotz der Verschiedenheit der einzelnen fachwissenschaftlichen Zugriffsweisen auf Diskurse und des je unterschiedlichen Erkenntnisinteresses am Gegenstand Diskurs, bekundeten alle großes Interesse an der Erarbeitung transdisziplinärer methodologischer und empirischer Modelle. Ebenfalls waren sich alle darin einig, dass eine Fortsetzung der Diskussion notwendig und gewinnbringend sei. Eine zweite Tagung, ebenfalls am IDS, ist deshalb bereits für den Herbst 2012 in Planung. Außerdem soll ein Tagungsband publiziert werden.

Die Autorin ist wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.